

Die Hauptmängel bestanden auch an unserer Universität darin, daß einer Reihe von Gemeinsamen Arbeitsprogrammen der Charakter eines gemeinsamen Vertrages zwischen dem staatlichen Leiter und der jeweiligen Gewerkschaftsgruppe fehlte.

Für höhere Qualität der Gemeinsamen Arbeitsprogramme

Von Genossen Gerhard Kreisler, 1. stellvertr. Vorsitzender der UGL

Es zeigte sich häufig, daß gerade diese Arbeitsprogramme, die nur vom Institutsdirektor bzw. vom Vertrauensmann allein oder auch gar nicht unterschrieben wurden, zumeist auch eine kollektive Erarbeitung, Beratung und Kontrolle vermissen ließen.

Die Gemeinsamen Arbeitsprogramme sind so eine von unten entstandene neue Form der Masseninitiative, der sozialistischen Demokratie, die von der Spezifik der wissenschaftlichen Arbeit und der Wissenschaftsorganisation ausgeht.

Aus einer Reihe von vor dem Abgabetermin vorliegender Arbeitsprogramme, besonders der Fakultät Bauwesen, lassen sich erste Schlußfolgerungen ableiten, inwieweit wir unserer Zielstellung nach einer höheren Qualität der Arbeitsprogramme für 1966 ge-

dem Aspekt der Aufgabenstellung des 11. Plenums zu überarbeiten, wobei besonders den Fragen der Erziehung, der allseitigen Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens, der Qualifizierung, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und der Förderung des Neuererwesens stärkere Beachtung geschenkt werden muß.

Eine erste Durchsicht der vorliegenden Arbeitsprogramme zeigt, daß in einer Reihe von Arbeitsprogrammen die in der Direktive des Stabssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen und des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft gegebenen Hinweise ungenügend beachtet wurden. Das beginnt bereits bei der Gliederung,

5.3 Arbeits- und Gesundheitsschutz 5.4 Soziale Maßnahmen (Versorgung, Urlaub u. a.)

6. Kontrollmaßnahmen und Schlußfolgerungen

Diese genannte Gliederung soll den Rahmen für die Ausarbeitung der Arbeitsprogramme bilden und kann selbstverständlich entsprechend den speziellen Bedingungen der einzelnen Institute konkretisiert und ergänzt, aber nicht generell verändert werden.

Eine Reihe von den bereits vorliegenden Arbeitsprogrammen trägt wiederum nur die Unterschrift entweder des Institutsdirektors bzw. des Vertrauensmannes, z. B. bei den Arbeitsprogrammen der Professur für Elementares Gestalten und Entwerfen, des Lehrstuhls für Werklehre und Entwerfen, des Instituts für Industriebau und Entwerfen u. a. Wir betonen nochmals, daß die gemeinsame Unterschrift keine nur formale Angelegenheit ist. Wir vermissen andererseits bei einer Vielzahl von Arbeitsprogrammen konkrete Festlegungen über notwendige Maßnahmen zur regelmäßigen Kontrolle und Rechenschaftslegung. So fehlen z. B. in den Arbeitsprogrammen des Instituts für Industriebau und Entwerfen, des Lehrstuhls Werklehre und Entwerfen, der Professur für Elementares Gestalten und Entwerfen, des Instituts für Theorie und Geschichte der Architektur, des Lehrstuhls für Stahlbeton, Spannbeton und Massivbrücken und einer ganzen Reihe anderer, der Abschnitt 6 - Kontrollmaßnahmen und Schlußbestimmungen - gänzlich.

Arbeiten, insbesondere Industrieaufträge bekannt sind, bedarf das Programm der laufenden Ergänzung.

Für die Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter werden zu Beginn des neuen Jahres wiederum spezielle Arbeitspläne aufgestellt.

Die wichtigsten Kontrollmaßnahmen, die einen Überblick über den Erfüllungsstand des Arbeitsprogrammes ergeben, sind die Rechenschaftslegungen des Institutsdirektors. Sie werden im Durchschnitt zweimal im Jahr durchgeführt. Außerdem sind in den monatlichen Gewerkschaftsversammlungen diejenigen Maßnahmen zu kontrollieren, die in den entsprechenden Monaten abgeschlossen werden sollten.

Über den Stand der Forschungsarbeiten, Dissertationen und Habilitationen wird auf Anforderung des Direktors in Kolloquien berichtet.

Wertvoll erscheint uns hierbei der Gedanke, daß man das abgeschlossene Arbeitsprogramm nicht als ein Dogma betrachtet, sondern, wenn notwendig, auch durch entsprechende Festlegungen und Maßnahmen ergänzen will. Jedoch allein diese Dinge sind für die Beurteilung der Qualität der Gemeinsamen Arbeitsprogramme wenn auch nicht unwichtig, so jedoch nicht entscheidend.

Wir wollen uns in den folgenden Ausgaben der „Universitätsschau“ weiteren Abschnitten zuwenden.

(Wird fortgesetzt)

Zum anderen vermissen wir häufig in den Gemeinsamen Arbeitsprogrammen die notwendige Einheit von Plan, Erziehung, Masseninitiative, geistig-kultureller Tätigkeit, d. h. jene tragenden Elemente, die die Einheit unserer gewerkschaftlichen Interessenvertretung ausmachen.

Diese Hauptmängel machten deutlich, daß die gesellschaftliche Funktion der Gemeinsamen Arbeitsprogramme noch nicht überall voll erkannt wurde. Ihre gesellschaftliche Funktion läßt sich am besten wie folgt charakterisieren: 1)

- sie fördern das geistig-kulturelle Leben und den wissenschaftlichen Meinungstreit, festigen die menschlichen Beziehungen und tragen zur Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins bei;

- sie führen zur Selbstverständigung des Kollektivs über die Aufgaben und Perspektiven des Instituts und dessen Einordnung in die gesellschaftliche Entwicklung unserer Republik;

- sie ermöglichen eine bessere Planung und Leitung und damit die Erhöhung des Nutzeffektes unserer wissenschaftlichen Arbeit;

- sie gewährleisten einen hohen Stand der sozialistischen „Gemeinschaftsarbeit“ in Lehre, Erziehung und Forschung;

- sie sichern eine zielgerichtete kontinuierliche, auf die Hauptaufgaben des Instituts gerichtete Masseninitiative, eine ständige Vertiefung unserer sozialistischen Demokratie, vermeiden Kampagnen und fehlerhafte, der Wissenschaft nicht angemessene Bewertungsschemata;

- sie gewähren eine bessere Ausnutzung materieller und anderer Stimuli.

1) Vergleiche hierzu „Forschung-Lehre-Praxis“ 10/65 - Leitartikel von Dr. Günter Ehmke

Unser Leben beweist, daß die Gewerkschaften in der sozialistischen Demokratie ihren festen und selbständigen Platz innehaben. Sie sind eng mit der marxistisch-leninistischen Partei und dem Arbeiter-und-Bauern-Staat verbunden. Die Gewerkschaften haben Tausende kluger und bewährter Kader hervorgebracht, die in den Gewerkschaften selbst, aber auch in der Partei und in den Staatsorganen ihre Fähigkeiten bewiesen haben. Die Gewerkschaften haben sich als Schulen des Sozialismus bewährt.

Beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und in der technischen Revolution stehen neue komplizierte Aufgaben vor den Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsmitglieder und ihre Organisationen nehmen aktiv daran teil, die Aufgaben der technischen Revolution in der Produktion, in der Forschung und Entwicklung erfolgreich zu meistern.

(Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum)

recht geworden sind, ob von den einzelnen Kollektiven verantwortungsbewußt solche Arbeitsprogramme abgeschlossen wurden, die die ganze Kraft des Kollektivs für die erfolgreiche Lösung der gesteckten Aufgaben als Beitrag zum 20. Jahrestag der Gründung der SED und damit zur Stärkung unserer Republik in die Waagschale werfen.

Wenn wir uns hier vorwiegend auf die Arbeitsprogramme der Fakultät Bauwesen beziehen, so heißt das keinesfalls, daß unsere Hinweise etwa nur für die Gewerkschaftsgruppen der Fakultät für Bauwesen Gültigkeit haben. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß alle Gewerkschaftsgruppen diese Hinweise nutzen sollten, um entsprechend dem Beschluß der Vertrauensleuteversammlung vom 26. Januar 1966 die Arbeitsprogramme zu überarbeiten. In diesem Beschluß heißt es:

„Die Mitgliederversammlungen sind zum Anlaß zu nehmen, die Gemeinsamen Institutsarbeitsprogramme unter

die noch nach alten Vorlagen und zum Teil auch recht willkürlich festgelegt wurde. Damit wird eine zentrale Auswertung der Programme erschwert. Wir sollten deshalb die vorgeschlagene Gliederung beibehalten, weshalb sie hier noch einmal genannt werden soll:

- 1. Zielstellung
2. Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens
3. Wissenschaftlich-ökonomische Aufgaben und materielle und ideelle Interessiertheit
3.1 Lehre und Erziehung
3.2 Forschung
3.3 Industrieverbindungen u. a.
3.4 Materielle und ideelle Interessiertheit
4. Qualifizierung
4.1 Wissenschaftlicher Nachwuchs
4.2 Nichtwissenschaftliches Personal
5. Arbeits- und Lebensbedingungen
5.1 Arbeitsorganisation und Rationalisierung
5.2 Neuererbewegung

Hoher Exportanteil

Der Umsatz des Forschungsinstituts Meinsberg im Jahre 1965

Table with 2 columns: betrag, die Ausgaben. Values: 3 089 400 MDN, 2 106 400 MDN

Der Netto-Überschuß = Reingewinn beträgt demnach 983 000 MDN

Dieser Betrag fließt der Staatskasse zu. Gegenüber der Plansumme von 2 360 700 MDN stellt dies eine Planerfüllung von 32 Prozent dar.

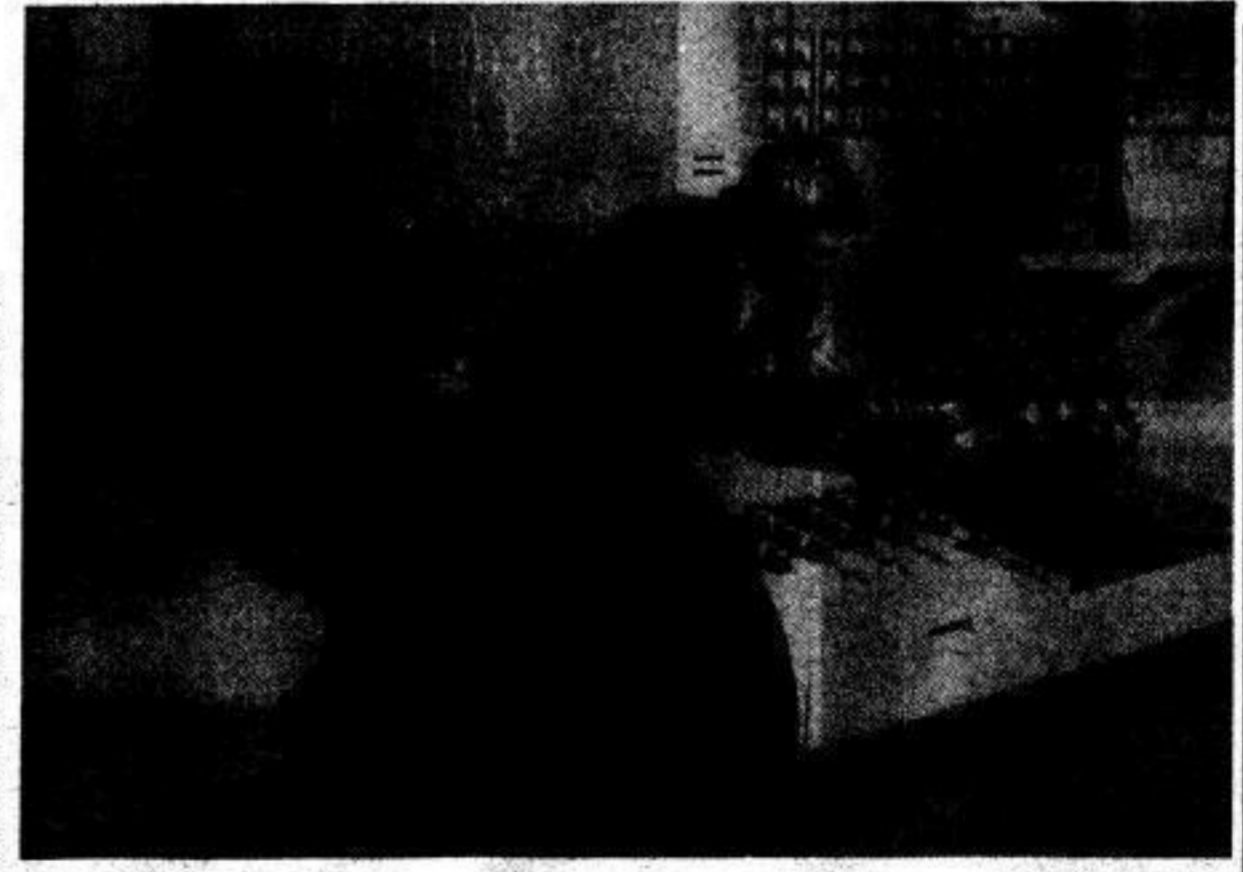
Der Exportanteil beträgt rund 100 000 MDN. Fünf Geräte haben das Gütezeichen Q und 20 Geräte das Gütezeichen 1.

Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Schwabe

Studenten forschen / I. Teil Das dynamische Netzmodell und seine Bedeutung Von Professor Dr.-Ing. H. Koettitz

Die ständige Steigerung des Bedarfs an Elektroenergie zwingt die Betriebe der Elektroenergieerzeugung einmal zur Erweiterung ihrer Übertragungs- und Verteilungsanlagen im Hoch- und Niederspannungsnetz, zum anderen zum intensiven Studium der im stationären und dynamischen Betrieb auftretenden elektrischen Vorgänge, um - gestützt auf diese Kenntnisse - eine Optimierung der Bemessung und des Betriebes dieser Anlagen durchführen zu können. Eine derartige Optimierung ist zwangsläufig notwendig, um Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit zu erreichen und die enormen Aufwendungen für Neuanlagen oder Rekonstruktionen zu rechtfertigen.

Für die Ausbildung der zukünftigen Diplomingenieure des Industriezweiges Elektroenergieerzeugung, die der Fachrichtung und dem Institut Elektrische Energieanlagen an der TU Dresden obliegt, ergibt sich daher die Forderung nach Versuchsanlagen, die die wesentlichen Netzvorgänge zu repräsentieren gestatten, um den Studierenden die physikalischen Zusammenhänge durch das Experiment - als vorzüglichstes dialektisches Mittel - zu vermitteln. Es versteht sich von selbst, daß derartige Versuche - etwa Lastregelungsversuche, Stabilitätsversuche oder Kurzschlussversuche - nicht im tatsächlichen Hochspannungs-Übertragungsnetz der Energieversorgung durchgeführt werden können, da sie den regulären Betrieb stören, zu Netzzusammenbrüchen mit weittragenden Folgen für Wirtschaft und Leben ganzer Bezirke



führen können und überdies gefährlich und aufwendig sind. Man kann schließlich auch keine Experimentiernetze errichten, die mit gleichen Betriebsspannungen von 220 kV oder höher entsprechend den Verbundnetzen der Energieversorgung arbeiten. Es ist aber möglich, physikalische Analogmodellanlagen zu bauen und hierbei einen Modellmaßstab für die elektrischen, mechanischen und Zeitgrößen zu verwenden, der den Aufwand an Geräten und Platz so vermindert, daß eine solche Anlage gut übersehbar und experimentell schnell und gefahrlos zu handhaben ist. Der unbestrittene Vorteil derartiger Analogmodellanlagen ist die rasche Programmierung irgendwelcher - auch in der Praxis bisher noch nicht vorgekommener - Übertragungsprobleme stationärer oder dynamischer Art, die Variationsmöglichkeit und die unmittelbare durch analoge oder digitale Meßwert- erfassung mögliche Auswertung der Ergebnisse. Für bestimmte, eingegrenzte Probleme werden heute „zugeschnittene“ Analogmodellrechner, wie statische Gleichstrom- oder Wechselstromnetzmodelle, Netzanalysatoren oder Wanderwellenanalysatoren in den Forschungs- und Betriebsinstituten der Elektroenergieversorgung in aller Welt eingesetzt. Drehstromnetzmodelle - auch dynamische Netzmodelle genannt - eignen sich aber besonders für statische und dynamische Netzprobleme und sind daher für den Lehrbetrieb als auch für die Forschung von besonderer Bedeutung. Die eigentlichen Schwierigkeiten liegen in der Verwirklichung der Mo-

Von einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft des Instituts für Fertigungstechnik wurde am 22. Dezember 1965 ein von ihr entwickeltes und konstruiertes Lehrmittel eines Lochstreifen-gesteuerten Zwei-Koordinatenkreuztisches mit Mehrrichtungen für Weg-information, Lochstreifenlocher und -leser sowie einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage vorgeführt und dem Institutsdirektor für die praktische Ausbildung der Studenten übergeben.

Neuerer waren erfolgreich

Die von der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft durch eine Neuervereinbarung übernommene Verpflichtung, innerhalb eines Jahres dieses numerisch gesteuerte Lehrmittel fertigzustellen, wurde in Zusammenarbeit mit dem Kollektiv der Werkstatt des Instituts termingerecht erfüllt. Die Initiative der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft brachte der TU eine Einsparung von etwa 60 000 DM West.

Dem an der Konstruktion und dem Bau beteiligten Kollektiv der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft - Dr. H. Stempel, Dipl.-Ing. Krause, Ing. Rommel - sowie dem Kollektiv der Werkstatt wurden Dank und Anerkennung für die Arbeit vom Institutsdirektor Herrn Professor Dr.-Ing. habil. A. Richter sowie Herrn Professor Dr.-Ing. S. Seidel ausgesprochen. Diese Entwicklung schließt eine empfindliche Lücke in der praxenaugen Ausbildung der Technologen und ermöglicht es, die Studenten direkt an einem numerisch gesteuerten Gerät arbeiten zu lassen.

Nach einer Überarbeitung der konstruktiven Unterlagen können diese anderen Institutionen unseres Bereichs zur Verfügung gestellt werden.

(Wird fortgesetzt)